

Erste Ausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wojelg. in dies. Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 12,300 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsh & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Post-ferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inzeratenpreise: Für den Raum eines gepunkteten Zeiles: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 4. Februar.

— Gestern Mittag sind viele der jüngeren sächsischen Offiziere Sr. Majestät dem König vorgestellt worden.

— Die bereits in der Zweiten Kammer berathene wichtige Frage, welche Vergütung für die preussischen Truppen, die in Friedenszeiten in Sachsen einquartiert sind, zu gewähren sei, kommt morgen in der Ersten Kammer (Referent Bürgermeister Hemig) zur Berathung. Die Deputation hält das Verbleiben der preussischen Truppen in Sachsen nicht für eine unmittelbare Folge des Kriegs, sondern für eine Ausführung des Friedensvertrags, eine Last des Staats, die dieser zu vergüten hat. Der Vorschlag der Regierung erscheint der Deputation nicht als genügend. Wird die Einquartierung preussischer Truppen nach unserm Gesetze von 1837 vergütet, so ist ohne Unterschied da zwischen Winter und Sommer für 1 Ngr. täglich Quartier, Lagerstätte, Requisitionen dazu, Aufenthalt in einem geheizten Wohnraum im Winter, Benutzung des Kochgeschirrs und Gelegenheit zum Kochen zu gewähren. Dieser Satz sei 1837 gerecht gewesen, heut nicht mehr. Der Vorschlag der Zweiten Kammer aber, in Städten über 10000 Einwohnern im Winter halbjährlich 3 Ngr., im Sommer halbjährlich 2 Ngr., in Ortschaften unter 10000 Einwohnern im Winter 2 Ngr., im Sommer 1 1/2 Ngr. zu gewähren, treffe nicht überall das Richtige. Wollten alle Ansichten der Deputation, die sich oft ganz entgegenstellen, zur Geltung kommen, so wäre das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährdet. Diese Gefahr aber dürfe nicht eintreten; man hat sich daher geeinigt, den Unterschied von 10000 Einwohnern ganz wegzulassen und die Vergütung für den Winter auf 2 Ngr., für den Sommer auf 1 1/2 Ngr. in allen Orten zu erhöhen, die obigen höheren Sätze zwar anzunehmen, das Ermessen aber darüber, in welchen Städten die höheren Sätze gelten sollen, ganz der Regierung zu überlassen. Zwar sei das der Regierung nicht angenehm, doch habe die Regierung so wie so in Bezug auf die Vergütung sich ähnlich zu verfahren. Uebrigens soll auch für die während des Privatquartierens liegenden sächsischen Soldaten diese Vergütung gewährt werden, damit nicht Unzufriedenheit über verschiedene Behandlung entstehe. Diese Vergütung tritt sofort ein mit der Publication des Gesetzes, der bis dahin entstandene erhebliche Aufwand der Privatleute ist aus der Staatskasse zu vergüten. Im übrigen empfiehlt die Deputation eine Revision der Gesetze über Vergütung der Verpflegung von Truppen und Vorlage eines solchen Gesetzes nach dem Wiederzusammentritt der Stände.

— Die Königin von Preußen hat den Damen Fräulein Kuemmler, Mrs. Dalse, Frau Gräfin zur Lippe, Frau v. Meisch &c. in Leipzig, welche vergangenen Sommer in den internationalen Lazarethen als freiwillige Krankenwärterinnen thätig waren, nebst einem anerkennenden Handschreiben eine goldene Broche zugesendet, über welcher sich eine goldene Krone befindet. Die Broche zeigt auf dem Avers in weißem, schwarzgerändertem Feld das römische Kreuz der internationalen Convention und den Namenszug der Königin, auf dem Revers die Zahl 1866.

— Eine ernste Mahnung glauben wir mit vollem Recht an alle Wähler der Parlaments-Candidaten zu richten; es ist die dringende Mahnung: schreibt den Namen Desjenigen richtig und deutlich, dem Ihr eure Stimme erteilt. So schreibt vielleicht Marcker z. B. nur Wigard, läßt den Titel und sonst nähere Bezeichnung weg, oder schreibt Wiegard, Wiegart u. s. w. Ferner der Name Taubert. Wir wette, daß Hunderte Taubert oder Daubert schreiben, am Ende nur t hant th. Wer ist nun unter diesem Taubert in Dresden, in Sachsen oder in Norddeutschland gemeint, wenn die nähere Bezeichnung als Betriebs-Oberinspector fehlt? Eben so mit Dr. Schwärze; hier wird von Vielen das e hinweggelassen werden, und es werden somit die Stimmzettel in diesem Falle unglücklich. Gerade hier in diesem Punkte, wo eine große Anzahl im Volke nicht mit der Feder vertraut ist, muß die höchste Klarheit herrschen, zumal Viele, wie wir aus Anfragen wissen, nicht einmal mit der Deutlichkeit vertraut sind. So bringt der Satz: rechtes und linkes Elbufer noch Manchen in Verwirrung. Rechtes Elbufer ist die Neustadt nebst Umgebung (IV. Wahlbezirk) und hier sind die Herren Dr. Schwärze und Dr. Schaffrath zur Wahl vorgeschlagen. Linkes Elbufer ist die Altstadt nebst Umgebung (V. Wahlbezirk), wo Herr Professor Dr. Wigard und der Herr Betriebs-Oberinspector Taubert auf der Liste stehen. Also nochmals: richtige Namensschreibung der Gewählten.

— Gestern Vormittag sah man eine große Anzahl rother Dienstmänner nebst Beamten des Express-Instituts die Falkenstraße hinaus ziehen, um als Massen-Deputation dem daselbst wohnenden Director Geude ihre Treue und Anhänglichkeit an das Institut darzulegen und die Bitte um Fortführung des letzteren auszusprechen. Herr Geude dankte dem Sprecher und seinen Genossen herzlich für diesen, ihn hoch erfreuenden Akt der Erkenntnis der Situation und führte in längerer Rede auf,

wie der Stand der Sache im Allgemeinen zu einem entscheidenden Schritte dränge. Zu Allem, was man treibe, gehöre eine gewisse Freude; habe er von jeher einen großen Theil seiner Zeit und Kräfte der Entwicklung des Dienstmannwesens gewidmet, dessen Nützlichkeit unwiderlegbar sei, um so schmerzlicher müsse es berühren, sich durch die jetzigen, selbst von den Begnern anerkannten Mißstände der Freude an der Sache beraubt zu sehen. Ein persönliches Interesse habe er und sein Colleague Heinge nicht dabei verfolgt; vielmehr sei es ihnen Ehrensache gewesen, neben ihren übrigen Geschäften auch für etwas allgemein Nützliches zu wirken. Würden die Erfolge aber durch Mißthelligkeiten aller Art vereitelt, so sei die Grenze gezogen. Im Uebrigen möge die Mannschaft unbekümmert sein; wie schon öffentlich ausgesprochen, würde in anderer Weise für eines jeden gesicherte Stellung Fürsorge getroffen werden. Eine Zusicherung über Rücknahme des Entschlusses und Verbeibehaltung des Instituts gab Herr Geude nicht.

— Vorgestern Mittag führte ein preussischer Offiziersbursche mit einer gefüllten Menage in der Hand so über die an der Allee befindlichen Ketten vor der Neustädter Infanterie-Kaserne, daß sämtliche Theile der Menage zerbrachen und der duftende Inhalt derselben unter das auf die Parade zahlreich wartende Publikum rollte.

— Gestern früh bot sich auf der Pirnaischen Straße dem Publikum eine Scene dar, wo man, wie Sterns sagt, mit dem einen Auge lächeln und mit dem anderen hätte weinen mögen. Es hatte sich nämlich der dort wohnende Kaufmann R. die Uniform eines sich bei ihm im Quartier befindenden sächsischen Garbisten angezogen und sein Antlitz mit einem schwarzen Schnur- und Rinnbart bemalt. In diesem Kostüm schaute er ratiionnrend zum Fenster heraus und hieb mit einer Peitsche auf vorübergehende Kinder. Bald versammelte dies Treiben eine zahlreiche Menschenmenge und es erschienen zwei Gendarmen, welche sich veranlaßt sahen, den jedenfalls durch Spirituosen geistig gestörten Mann vermittelst einer Droschke nach dem Polizeihaus abzuführen. Naarhauptsächlich, im Schlafrock und nackten Füßen in Schuhen, kam der Mann dort an.

— „Wucher und Schuldbast, die Geißeln der Gegenwart“, so betitelt sich ein Cyclus von socialen Gedichten von „Einem aus dem Volke“, welches in den letzten Tagen in Dresden erschienen ist. Dasselbe entrollt in gelben Farben ein Gemälde der schrecklichen Folgen des Wuchers und der Schuldbast und zeichnet dabei oft Bilder, die an Eugen Sues Geselminisse von Paris erinnern. Einzelne dieser Gedichte zeugen von dichterischer Begabung und Wärme, in andern macht sich die tendenziöse Phrase zu breit, um nicht die rein poetische Wirkung zu beeinträchtigen. Der Nieder-Cyclus bietet einen schätzenswerthen Beitrag zur Enthüllung mancher Krebsgeschäden unserer Gesellschaft und damit indirect auch zur Lösung der Wucherfrage und Schuldbastgesetzgebung.

— Die „Seifenblasen“ enthalten in einem Kataloge der Dresdner Taubenausstellung auch Folgendes: Angemeldet ist bereits „der Betriebs-Oberinspector“ (Columba candidatus parliamentarius) ein Taubert. Wo der Taubert ist, da fliegen viele Tauben zu.

— In der I. Landes-Correctionsanstalt in Schloß Hohnehein soll die von J. Wöhle in Pirna seit mehreren Jahren betriebene Filzerei, verbunden mit Filzschuhfabrik, anderweit in Entreprise vom 15. Mai ab gegeben werden. Willrecht findet sich in Dresden dazu, der aber cautionssähig sein muß.

— Das neue sächsische Lehrbataillon entwickelt die größte Thätigkeit, um möglichst bald Bekräftigte zur Armes abgeben zu können. Es ist bei demselben das neue Säbnelmodell von 1861 eingeführt, mit braunen Säusen, neueren Wirst-Einrichtungen und doppelten Schäften. Bekanntlich haben auch schon einzelne preussische Regimenter dasselbe im Gebrauch.

— Wenn so häufig über Thierquälerei gesprochen wird, so wird es auch in der Ordnung sein, einmal den Thierfreunden das Wort zu reden, und zwar finden wir gerade unter den Droschkenkutschern sehr viele, die ihre Pferde, welche das tägliche Brod verdienen, sehr väterlich pflegen. So hatten wir Gelegenheit, zu sehen, wie ein Droschkenkutscher des Lohnfuhrmann Staw seinen Schimmel, der auf einem langweiligen Passagier sehr lange in Sturm und Regen warten mußte, wie eine Puppe verpackt und so sicher gesteckt hatte, daß der Wind dem ohnehin frierenden Thiere, das, nebenbei gesagt, als Offizierspferd den Feldzug in Böhmen mitgemacht hatte, durchaus nichts anhaben konnte. Möchten solche Beispiele ihre Würdigung, aber auch Nachahmung finden.

— Im wissenschaftlichen Cyclus hält heute Abend Herr Dr. Weinhold einen Vortrag über die scholastische Philosophie und die von ihrem Erfinder, Raimundus Lullus, als „große Kunst“ bezeichnete Erkenntnis- und Mittheilungs-Methode.

— Unter dem 1. Februar sind bereits einige hannoversche Offiziere in der sächsischen Armes angestellt worden. — Wie wir nachträglich erfahren, werden die betreffenden Herren, welche in die sächsische Armes eintreten, resp. schon eingetreten sind, ihre

Anciennetät nicht nach ihren Offiziers-Patenten, sondern nach ihren Dienstjahren vom Leutnant an in den Reihen der sächsischen Offiziere erhalten und somit gleich bei ihrer Anstellung Rukschieber des in unserer Armes stets ausgezeichnet gut gewesenen Advancements werden.

— Tagesordnung der 22. öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer, Montag den 4. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr: Bericht der ersten Deputation über das Allerhöchste Decret Nr. 15, die Anwendung der I. sächsischen Ordnungen auf die zur Zeit in Sachsen stehenden königlich preussischen Truppen &c. betr.

— Aus Stolpen. Nach den Stürmen des vorjährigen Krieges ist, wenn nicht gerade die Reichstagswahlen Stolpen und seine Umgegend lebendig machen, sonst daselbst eine große Stille eingetreten. Die Landschaft ist noch winterlich, nur einzelne Handlungtreibende verlieren sich hierher, oder fahren durch, dem nahen Neustadt zu. Der Marktplatz, wenn die schiefe Ebene so zu nennen ist, in deren Mitte sich nur eine Dase befindet, blüht zeitweilig eine einzige, spiegelglatte Eisfläche, mit welcher in Dresden gute Geschäfte gemacht werden könnten, wenn man sie dort als russische Rutschbahn benutzte. Einjam erhebt sich aus den nach und nach immer mehr verschwindenden Schneedeckungen die alte Burg mit ihren sagenreichen und historischen Erinnerungen, nicht einmal die heimische Fledermaus schwirrt um die alten Fenster, aus denen einst die schönen Augen der Gräfin Cosel geschaut. Hoffentlich wird der kommende Frühling „neues Leben aus den Ruinen erblühen“ lassen. Die im Sommer sonst so romantische Straße von Fischbach nach Stolpen wird jetzt durch Post und Stellwagen belebt, und als Referent in diesen Tagen den steilen Berg zum Städtchen neben dem Omnibus hinaufschritt, mißte sich in das Bild noch ein Diner eines anderen Gerichtsamtes, der einem ihm eben entsprungnen Flüchtling nachstellte, von dem aber keine Spur zu sehen war. — In Bezug auf die Einquartierung preussischer Truppen im vorigen Jahre hat Stolpen bedeutend gehalten müssen. Im Bezirk lagen nach und nach 16,893 Soldaten und ist eine Kostenhöhe von 52,231 Thlr. 8 Ngr. 9 Pf. erwachsen. Das ist viel, wenn man bedenkt, daß Stolpen nur 1418 Seelen zählt. Einer Besatzung der I. dritten Amtshauptmannschaft des Dresdner Kreisdirectionsbezirks zufolge, die Rekrutierung pro 1867 betreffend, haben sich die im Jahre 1846 geborenen Militärfähigen, überhaupt Alle, die am 1. Februar dieses Jahres zur Anmeldung gelangen, den 6. März früh 8 Uhr in der Forstlichen Restauration zu Stolpen aus den gesammten ländlichen Ortschaften des Gerichtsbezirks Stolpen, ingleichn aus der Stadt selbst zu stellen.

— Wenn wir in Dresden über die große Zahl von Hundten sprechen, so tinea Folgendes zur Statistik aus der vierkeinigten Welt Berlins. Im vergangen Jahre sind der Scharfrichter dort 2689 Hunde, von denen 1801 von ihren Besitzern wieder ausgelöst, die übrigen als herrenlos getödtet wurden. Ein einziger Fall von Tollwuth machte sich bemerkbar.

— Laut der von der Generaldirection des I. Hoftheaters veröffentlichten Ubersicht sind im Laufe des Jahres 1866 auf der I. Hofbühne an 303 Theaterabenden 170 verschiedene Stücke zur Darstellung gelangt nämlich 17 Trauerspiele, 29 Schauspiele, 79 Lustspiele, 40 Opern, 2 Singspiele und Poffen, 3 Ballets. Novitäten wurden gegeben 23; an Trauer-, Schau- und Lustspielen 21, an Opern 2; — Neu eingeführt wurden 24 Stücke verschiedenen Genres: 21 recitrende Dramen, 3 Opern. — Die Gesamtzahl aller Darstellungen (die den Abend nicht füllenden einzeln gerechnet) betrug 436, und zwar 386 im Trauer-, Schau- und Lustspiel, 123 in der Oper, 11 im Singpiel und in der Poffe und 16 im Ballet. Als Gäste traten im Jahre 1866 auf der I. Hofbühne auf: Herr Reichard vom I. Hoftheater in München 2mal, Herr Niemann vom I. Hoftheater in Hannover 3mal, Herr Mittel vom Wallnertheater in Berlin 6mal (ward engagirt), Herr Braun-Drini vom Stadttheater in Nürnberg 1mal, Herr Udo vom Stadttheater in Breslau 1mal (ward engagirt), Herr Hendrich vom I. Hoftheater in Berlin 6mal, Fr. Rathinka Herrmann (erster theatralischer Versuch), Fr. Helbig vom Hoftheater in Schwerin 1mal, Herr Roger von der großen Oper in Paris 2mal.

— Kürzlich hielt im Prager Gewerbeverein, wie die „Bohemia“ mittheilt, Herr J. J. Brom, der sich nennt Director der Wiener Mode-Academie und Professor der Zuschneidekunst, einen Vortrag über eine von ihm erfundene leichtsichtige Zuschneide-Methode und andere Zuschneide-Systeme. Ein dreieckiges, mit Ziffern und Linien bedecktes Bretchen in der Hand, stellte der Herr Professor mit gehobener Stimme seine Theses auf: „Der Mensch ist ein Dreieck!“ — Allgemeines Gemurmel; namentlich die Damen, welche vielleicht dem amerikanischen Club angehören, lächeln ungläubig. Doch da heißt es abermals: „Ich bitte, jeder Mensch ist ein Dreieck“ (diese Stille tritt ein), „denn wenn er oben breit ist, ist er unten spitzig, und ist er unten breit, so ist er oben spitzig.“